

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Des Herrn Friedrichs von Hagedorn Poetische Werke

Hagedorn, Friedrich von

Hamburg, 1757

Die Taube, der Falk und der Tauber.

urn:nbn:de:gbv:45:1-2047

Die Taube, der Falk und der Zauber.

Ein Blausuß steigt zum neuen Raube
 Aus Nest und Wald empor, reviert in hoher Luft,
 Beschauet Berg und Thal, und steht in einer Gruft
 Des treuesten Zaubers Lust, die schönste Turteltaube.
 Auf sie stößt er herab, erreicht, und greift sie bald,
 Und ist schon im Begriff, die Arme zu zerreißen,
 Als sie ihn girrend fragt: Wird dieses Siegen heißen,
 Wo man nicht kämpft? Erweise die Gewalt;
 Doch nicht an mir, die ich vor Schrecken sterbe.
 Nein, daß dein Muth den rechten Sieg erwerbe,
 So falle nur den grossen Reiher an,
 Den Adler selbst, und was sich wehren kann.

So wehre dich! versetzt der Falk, und dräute:
 So wehre dich! ist nicht dein Schnabelgnug zum Streite?

Zum Streite? wie? er kennt nicht Streit noch Groll,
 Und hat nicht Kraft, als wann er schnäbeln soll.
 Es ist sein Stoß, die Regung sanfter Triebe,
 Nichts, als ein Spiel, ein Reiz, ein Kuß der Liebe
 Für meinen Freund Und wer ist dieser Freund?
 Mein Zauber ist: er schläft auf einem Zweige . . .
 Man weck ihn auf: es ist dein Held mein Feind.
 Dir steh er bey: ich will, daß er sich zeige.

Das

Das Täubchen seufzt: Ach nein, ich bitte, nein!
Sonst würde nur mein Jammer grösser seyn.
Noch seufzet sie, und schnell erwacht der Gatte,
Er fliegt von selbst dahin, wo sie der Räuber hatte.
Mit ihr scheint auch der Tod ihm vor dem Bürger schön:
Sie sterben Hals an Hals, da der den Mord verübte.

*

Die heisse Liebe sieht auf nichts, als das Geliebte;
Die kluge hätte nur auf die Gefahr gesehn.
